

xandrinischen Bibliothek nur eine Version der Herakles-Tragödie gegeben habe. Abschließend versucht M. die nicht von der Hand zu weisenden Unterschiede zwischen den Fragmenten der Papyrusfunde und der überlieferten Version mit redaktionellen Eingriffen zu erklären. Weitere Beiträge dieses Philologus-Bandes sind: A. Abritta: A Change in the Distribution of Accents in Homer in Verses with Trochaic Words Ending in the Fourth Trochee, 185-197, R. Hörschele: Two Lovers and a Lion: Pankrates' Poem on Hadrian's Royal Hunt, 214-236, O. Tribulato: Two Notes on the Text of Pollux X 1.1-5 Bethe, 237-249, J. Schultz: Mütterliche Ursachen in Proklos' Metaphysik, 250-273, P. Kelly: The Wax and the River Metaphors in Ovid's Speech of Pythagoras and Plato's Theaetetus, 274-297, K. Speyer: Musik und Moral: Intertextuelle Bezüge zwischen Lact. inst. 6,21 und Sen. epist. 123,9 f., 298-319, M. Wibier: Orenius / Erennius / Herennius Modestinus in a Lost Manuscript of Isidore: a Reappraisal of the Problem, 320-330, N. Lanzarone: Annotazioni inedite all'Aetna di scuola pomponiana (cod. Corsinianus 1839), 331-357.

BENEDIKT SIMONS

B. Fachdidaktik

AU 3+4/2020: Homer. Im ersten Basisartikel Menschenbild und Menschlichkeit in den homerischen Epen (2-10) weist P. Riemer auf unterschiedliche Menschenbilder in den beiden Epen hin: Darf sich Andromache in der *Ilias* noch von Hektor damit trösten lassen, stets als die Frau eines der besten Krieger verehrt zu werden, so zeigen die Frauen der *Odyssee* mehr Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein (Penelope, Arete, Helena). Die *Ilias* sei „das große Gedicht über Ehre und Ehrverletzung, [...] aber auch das Psychogramm eines Menschen, in dessen individuellem Schicksal sich die ganze Tragik des archaischen Heldentums offenbart“ (4). Gemeint ist natürlich Achill; Odysseus dagegen ist sich nicht zu schade, ein Floß zu zimmern, um wieder in die Heimat zu gelangen. Durch kluges und besonnenes Handeln gelingt ihm die Flucht aus Polyphems Höhle. Diese und viele andere Stellen zeigten, „dass der *Odyssee*-Dichter dieses Konzept menschlicher Selbstverantwortung durchgängig verfolgt“ (10). Zudem nehme das Motiv der Philoxenie als „homerischer Prüfstein der Menschlichkeit“ (5) in der *Odyssee* breiteren

Anzeige

Zum Abschluss von Reinhardts Gesamtprojekt zu Mythen, Sagen und Märchen

Für frühere Bezieher von *Der antike Mythos* (Freiburg/Br. 2011) und *Mythen – Sagen – Märchen* (2012) bieten sich drei definitive Ergänzungsbände an (Mainz; Softcover mit Klebebindung, DIN A 4):

- (1) Nachträge (2018) zur Erstauflage von *Der antike Mythos* (2012); 208 S.
- (2) Nachträge (2018) zur Erstauflage von *Mythen – Sagen – Märchen* (2012); 192 S.
- (3) Ausgewählte Kleinere Schriften (2020); 256 S.

Die Titel sind beziehbar zum Selbstkostenpreis (Nr. 1: 10 EUR; Nr. 2: 9 EUR; Nr. 3: 12 EUR, plus Porto/Verpackung bei ein bzw. zwei Titeln: Inland 3 EUR bzw. 5 EUR; EU-Ausland 10 EUR; Gesamtpreis für Nr. 1-3 incl. Porto/Verpackung: Inland 35 EUR; EU-Ausland 40 EUR). Zusendung nach Vorausüberweisung auf IBAN: DE66 5605 0180 0000 9020 98, BIC: MALADE51KRE (bitte mit genauer Angabe der Postadresse). Zusatzangaben per Mail: ugreinhardt@t-online.de; Tel. 0(049)671/28241; Postadresse: Dr. Udo Reinhardt, Weyersstraße 4, D-55543 Bad Kreuznach.

Raum ein (die Phäaken, Nestor, Eumaios), auch als Pervertierung (die Freier, Polyphem). – Im zweiten Basisartikel Faszination Homer. Homer im Latein- und Griechischunterricht (11-19) weist A. Krabbe zunächst auf die Vielfalt menschlicher Gefühle hin, welche in der *Ilias* geschildert werden (Achill, Hektor) und die Lernenden zur Reflexion über das eigene Handeln anregen können. Eine Liste mit Themen des trojanischen Sagenkreises bei griechischen und lateinischen Autoren soll dazu anregen, auch die Rezeption der homerischen Themen und ihre Weiterführung zu verfolgen. Anschließend werden zentrale Aspekte und Probleme der Deutung mit Schwerpunkt auf der *Ilias* vorgestellt (ausführlich zur Kriegsschuldfrage und zur Rolle der Götter). – Den Praxisteil eröffnen J. Bernhardt und M. Humar: Die Epen Homers auf dem Seziertisch. Analyse, Unitarismus und die homerische Frage (20-31; Jgst. 11-13, 6-7 Stunden). Stammen die beiden Epen jeweils von einem einzigen Autor – so die Unitarier – oder lassen sich Spuren und Teilstücke verschiedener Autoren erkennen? Die Lernenden sollen sich zunächst mit den Hauptargumenten beider Positionen vertraut machen, um dann verschiedene, in der Forschung umstrittene Textstellen aus der Perspektive einer gewählten Position zu analysieren und zu erklären. So haucht etwa ein Pferd in der *Ilias* (16,468f.) gleich zweimal seinen θυμός aus: Eine aus unitarischer Sicht schwer zu erklärende Doppelung. Nestors Motivationsrede erscheint nach der des Odysseus überflüssig (*Ilias* 2,284ff.): Die Variante eines anderen Autors? Zwei Götterversammlungen der *Odyssee* führen zum gleichen Beschluss (1,19ff. und 5,2ff.): Spätere Zusätze? Die abschließende Beschäftigung mit der *oral-poetry*-Theorie wirft noch einmal ein neues Licht auf die gesamte Problematik.

Eine reizvolle und anspruchsvolle Aufgabe als „spannende Forschungsreise“ und „literaturwissenschaftliche Propädeutik“ (20). – C. Lenz: Schüler als Aoiden. Kreative Umsetzung der *oral poetry* mit dem Schwerpunkt auf Homers *Ilias* (32-39; Jgst. 7-12, zwei Wochen im Unterricht oder als Wochenendprojekt, wie es diesem Beitrag zugrunde liegt). Nach einer Einführung in die Tradition der *oral poetry* (als Lehrervortrag oder Referat) und einem Überblick über den Troja-Mythos (Infoblatt) werden im Gruppenpuzzle einige zentrale Textstellen zur Figur des Achill eingehender analysiert (in Übersetzung). Den Höhepunkt bildet die Erarbeitung einer Aufführung der Götterversammlung im letzten Gesang (auf Deutsch). Rollenkarten unterstützen die Arbeit. Hier sollen die Lernenden sich vor allem im rhythmischen und formelhaften Sprechen üben. Bei der Würdigung der Ergebnisse sind natürlich die Komplexität der Materie, die kurze Vorbereitungszeit und das Alter der Lernenden zu berücksichtigen. – S. Aretz mit M. Reis und T. Kempkens: Homers *Ilias* als Anfangs- oder Übergangsektüre. Einführung mittels Stationenlernen (40-46; Jgst. 10, ca. 12 Stunden). Zu Beginn der Lektüreprase greift man gewöhnlich auf Xenophon oder andere „leichte“ Autoren zurück. Aretz jedoch argumentiert, es müssten ohnehin „alle Übergangsektüren mit zahlreichen Angaben versehen werden. Es besteht also in dieser Hinsicht fast kein Unterschied, ob die Lernenden Homer, die Vorsokratiker oder Xenophon lesen“ (40). Außerdem würden sie sich so auf die *Odyssee* in der Oberstufe freuen und Altgriechisch vielleicht als Abiturfach wählen. So optimistisch, so gut. Gemeinsam erschlossen, übersetzt und interpretiert werden soll dann allerdings nur das Proömium der *Ilias*, gefolgt von einem Stationenlernen zur Handlung des Epos (Station 1),

dem Hexameter (Station 2) und einigen Besonderheiten der homerischen Sprache (Station 3). Die Stationen 4 „Mythos und Wirklichkeit“ und 5 zur *oral poetry* sind fakultativ. Dazu ein Vorschlag: Die von den Autoren selbst als schwer (43) bewertete Station 2 „Skandieren leicht gemacht“ sollte entweder vereinfacht oder dem fakultativen Bereich zugeordnet werden. Durch eine szenische Interpretation und einen „Museumsgang“ können die Lernenden ihre Arbeitsergebnisse abschließend gegenseitig würdigen. Achtung: Die Stationen 1, 4 und 5 sind als Download verfügbar (kein Hinweis im Artikel). – S. Rausch: Mikroskopisches Lesen mit Homer und Brad Pitt (47-50; 4./5. Lernjahr, ca. 16 Stunden). Rausch lässt die Lernenden verschiedene *Ilias*-Passagen mit der Troja-Verfilmung von Wolfgang Petersen (2004) vergleichen. Während der Film auf das Proömium recht wörtlich Bezug nimmt (allerdings nur im „Director’s Cut“), weicht er beim Streit zwischen Agamemnon und Achill deutlich vom Text ab, ohne dass die filmische Lösung überzeugend wirkte. Hier können die Lernenden nach eleganteren Lösungen suchen. – K. Waack-Erdmann: Die

schöne Helena? Mehr als nur eine attraktive Erscheinung (52-63; Jgst. 11-13, mind. 5 Stunden). Drei Passagen werden vorgestellt, in denen Helena als selbstbewusste Persönlichkeit an Kontur gewinnt: Sie widerspricht Aphrodite, als diese sie zu Paris ins Bett schickt, wenn auch letztlich ohne Erfolg (*Ilias* 3,383ff.). Als Telemach Menelaos aufsucht, bringt Helena als „selbstsichere Hausherrin“ (56) das stockende Gespräch wieder in Gang (*Odyssee* 4,116ff.) und erzählt, wie sie in Troja den als Bettler verkleideten Odysseus erkannte und bewirtete (4,219ff.). Alle drei Passagen sind mit einer Einleitung und Hilfen (allerdings nicht zur Texterschließung) sowie je drei Aufgaben (AFB I bis III) aufbereitet. Zu diesen liefern die interpretierenden Parteien des Beitrags einen Erwartungshorizont. Je ein Blatt zur Figur der Helena in *Ilias* und *Odyssee* vermitteln den Lernenden weiteres Hintergrundwissen. Der Beitrag rückt verdienstvoll einige oft vernachlässigte Facetten der Helena-Figur ins Licht, doch bleibt diese ambivalent. So muss man nicht mitgehen, wenn Waack-Erdmann am Ende Helena und ihre „geistige Schönheit“ fast hymnisch mit Worten der



Odysseus-Verlag
CH-5023 Biberstein
www.odysseus-verlag.ch

Bonbons (sugarless)
mit 15 latein. Sprichwörtern
(Übersetzungen auf Rückseite)

500 Stück € 55 portofrei
Versand in Deutschland,
deutsches Konto

Diotima Platons beschreibt (57) – und muss dafür nicht weit schauen: Menelaos erinnert in 4,274ff. daran, dass Helena durch ihr äußerst leichtsinniges Verhalten den Eroberungsplan der Griechen fast hätte scheitern lassen. – K.-H. Niemann: Verstehen durch Vergleichen. Die Kalypso-Episode in der *Odyssee* (5,43-227) und der Dido-Aeneas-Disput in der *Aeneis* (4,259-396). In der *Odyssee* fordert Hermes Kalypso auf, Odysseus ziehen zu lassen, bei Vergil mahnt Merkur Aeneas zum Aufbruch nach Italien. Kalypso willigt schließlich ein, Dido ahnt, dass Aeneas aufbrechen will, und macht ihm wütende Vorhaltungen. Ein Vergleich beider Passagen könne den Lernenden helfen, „die Kernaussage Vergils in der Darstellung seines Titelhelden (neben Dido) zu erfassen und ihre Plausibilität zu beurteilen“ (64). So werde „vor der Folie der harmonischen Bewältigung einer vergleichbaren Handlungssituation in der *Odyssee* der Dissens zwischen den Akteuren in der *Aeneis* besonders deutlich“ (70). Hinzutreten können dann „Beobachtungen zu Aspekten der Intertextualität“ (64): Bei Vergil sei der Gehorsam gegenüber Göttern von Kalypso auf Aeneas übertragen, das Misstrauen gegenüber der erhaltenen Weisung von Odysseus auf Dido (71). Führen diese doch eher spekulativen Befunde bei den Lernenden zu einem vertieften Textverständnis? Durch einen Vergleich ließe sich „besonders klar erkennen, dass das Naturell der Karthagerkönigin und der Charakter des Aeneas offensichtlich nicht zusammenpassten“ (71). Auch für diese Erkenntnis genügt eine textimmanente Interpretation. So fordern die beiden Passagen zunächst durchaus zum Vergleich heraus, einen substantiellen interpretatorischen Erkenntnisgewinn bringen die angesetzten 13 bis 15 Unterrichtsstunden dann aber kaum (64-75; Jgst. 12). – J. Aschenbrenner-Licht:

Penelope und Oenone, zwei homerische Frauenfiguren. Exemplarisch für die Antike oder immer noch aktuell? (76-87; Jgst. 10, ca. 8-10 Stunden). Grundlage für einen Vergleich beider Frauen sind Ovids *Heroides* 1 und 3 (*Penelope Ulixi* und *Oenone Paridi*). Oenone ist eine interessante Nebenfigur des Troja-Stoffes: Noch als Hirte hat Paris die Nymphe geheiratet. Als Paris dann Helena nach Troja bringt, verfasst Oenone aufgebracht ihren Brief. Sie beschwört Paris bei ihrer Treue und der glücklichen gemeinsamen Vergangenheit, zu ihr zurückzukehren. Nach der Lektüre beider Briefe (Auszüge, meist zweisprachig bzw. Übersetzung) sollen Schicksal, Charakter und Handeln beider Frauen gegenübergestellt werden: Inwiefern war ihnen selbstbestimmtes Handeln möglich? Welche „Zwänge und Freiheiten“ (86) hätten sie heute? In einer „Gerichtsverhandlung“ soll ermittelt werden, „welches Leid der Krieg Odysseus, Penelope, Paris und Oenone gebracht hat und inwiefern sie selbst eine Verantwortung dafür tragen“ (80). – M. Humar: Mythenrezeption bei Rilke und Kafka. Die Sirenen Homers transformiert und korrigiert (88-94; ab Jgst. 11, 3-4 Stunden). Fächerübergreifend können Rilkes Gedicht *Die Insel der Sirenen* (1907) und Kafkas Text *Das Schweigen der Sirenen* (1927) behandelt werden. Während Rilke eine Transformation der homerischen Vorlage vollzieht („visuelle Elemente, kaum auditive / Sirenen und Odysseus werden nicht genannt / Gefahr liegt in der Stille / Spannung wird durch Ungewissheit aufgebaut“, 91), so geht Kafka noch einen Schritt weiter. Er nimmt eine „Mythenkorrektur“ vor und wendet die Pointe radikal um: Die Sirenen singen nicht und lassen Odysseus so in dem Glauben, sie besiegt zu haben. Die Sirenen „triumphieren vor dem Leser“ (ebd.). – Im AU Extra betrachtet C. Vogel die epische Handlung unter einem beson-

deren Aspekt: Auf den Spuren des Scheiterns mit Homers *Ilias* und *Odyssee* (95-101). In beiden Werken spielten „die Konsequenzen einer Fehlorientierung menschlichen Strebens eine zentrale Rolle“ (95), in der *Ilias* etwa Agamemnons engstirniges Handeln, Achills maßloser Zorn, Hektors und Patroklos' Unbesonnenheit; in der *Odyssee* bilden z. B. die Freier und Odysseus' Gefährten zwei große Gruppen der „selbstverschuldet Scheiternden“ (99). Fast immer sehen die Schuldigen ihre Fehler explizit ein. Eine Lektüre aus dieser Perspektive vermittele „Einsichten einer womöglich zugrundeliegenden Ethik“ (101). – N. Holzberg: Möglichkeiten und Grenzen der Versübersetzung am Beispiel der *Ilias* Homers (102-106). Holzberg zeigt an einer Reihe von Beispielen, dass die im Reclam-Verlag erschienene metrische *Ilias*-Übersetzung von R. Hampe (1979) weniger modern ist als ihr Anspruch und besonders auch als die jüngst erschienene Übersetzung von K. Steinmann (2017). Dies sei umso bedauerlicher, als die Reclam-Ausgabe, „für Schüler und Studenten einzig erschwinglich“ (102), von der Lektüre eher abschrecke. – Im Magazin regt S.

Wössner dazu an, die Lernenden ihre Lektüreerfahrungen im Distanzunterricht (Corona!) mit der VR-Plattform „CoSpaces“ dreidimensional und kreativ aufbereiten zu lassen (Literatur meets Virtual Reality. Im Distanzunterricht gemeinsam eine Lektüre verstehen und präsentieren, 108). – Fazit: Es ist zu begrüßen, dass der AU den Anspruch seines Untertitels einlöst und einen zentralen griechischen Autor zum Gegenstand eines Doppelbandes mit vielfältigen Beiträgen macht. Dabei mag überraschen, dass der „archaischen“ *Ilias* nicht weniger Gewicht zukommt als der „modernerer“ *Odyssee* – vielleicht eine Spätfolge von Wolfgang Petersens Troja-Film?

ROLAND GRANOBIS

Humor in der Antike lautet das Titelthema der Zeitschrift **ANTIKE WELT**, Heft 4/2020. Auch wenn wir aus dem Alten Mesopotamien keine Witzsammlungen kennen, können wir anhand altorientalischer Quellen erschließen, welche Geschichten und Begebenheiten die Sumerer und Akkader zum Lachen brachten. Dazu: N. P. Heeßel, Schreiftafeln als Wurfgeschosse – Ein

**Wir nehmen
Ihnen den
Druck ab**

BÖGL GmbH
DRUCK

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau
Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de